

Exkursion: „Ungarn und Serbien aus humangeografischer Perspektive“

von Katjana Klipstas

Vorab

Über Ungarn und Serbien wusste ich vor der Exkursion sehr wenig. Über Ungarn hatte ich gehört, dass die Hauptstadt Budapest sehr schön sein soll und ich wusste, dass Ungarn mal ein Teil der österreichischen Monarchie war. Außerdem habe ich ein paar Mal ungarisch gegessen. Über Serbien wusste ich, dass dieses Land zum Balkan gehörte und es dort Krieg gab. Des Weiteren habe ich ein paar Serben in Deutschland flüchtig kennen gelernt. Um mehr über diese Länder zu erfahren, habe ich mich für die Exkursion nach Budapest, Novi Sad und Belgrad angemeldet. Ich war sehr gespannt, was mich dort erwartet.

Im Vorfeld habe ich ein Referat vorbereitet, das auf der Exkursion gehalten werden sollte. So habe ich etwas über das Parlamentsgebäude in Budapest, welches von dem Architekten Imre Steindl im neogotischen Stil errichtet wurde erfahren.

Budapest

Samstag, 28.Juli 2012

Die Exkursion begann morgens am Chemnitzer Hauptbahnhof. Von dort aus fuhr das Exkursionsteam, eine Gruppe aus 25 Studenten und den Dozenten Frau Manz und Herr Bauch nach Dresden. Hier stiegen wir in den Zug um, der uns nach Budapest bringen sollte. Die Reise dauerte in etwa 10 Stunden. Der Zug durchquerte Tschechien und die Slowakei, um sein Ziel in Budapest zu erreichen. Da der Zug nicht so modern war wie Züge der deutschen Bahn, waren die Abteile nicht so gut klimatisiert, was die Reise an einem sonnigen und warmen Tag etwas erschwerlich machte. Dennoch war es interessant zu sehen, wie sich die Landschaft, Dörfer und Städte während der Reise veränderten.

Auf der Fahrt gab es einen kleinen Zwischenfall. Einer der Studenten – Alexander – ging verloren, da er in Brno ausstieg, weil er davon ausging, dass der Zug dort einen längeren Aufenthalt hat. Da dem aber nicht so war, fuhr der Zug wieder ohne ihn ab. Glücklicherweise kannte sich Alexander bereits in Brno aus, sodass er schnell ein Busticket nach Budapest organisieren konnte, um uns nachzureisen.

Gegen Abend sind wir dann in Budapest angekommen. Mit der Metro ging es dann weiter zu unserem Hostel. Dieses befand sich auf der Pester Seite nahe der Donau.

Nach einer kurzen Besprechung sind wir mit ein paar Studenten in einem kleinen Restaurant nahe unseres Hostels etwas essen gegangen. Anschließend sind wir noch zur Donau gelaufen, mittlerweile ist auch Alexander nachgekommen.

Mein erster Eindruck von Budapest war gut. Mir sind die vielen schönen Altbauten, deren Fassaden zum Teil nicht renoviert waren. Auch das Donauufer überzeugt mit einigen hervorstechenden Sehenswürdigkeiten wie der Elisabethbrücke und dem Burgenviertel.

Sonntag, 29. Juli 2012

Nach einem leckeren Frühstück in dem Restaurant, in dem wir bereits am vorigen Abend gegessen hatten, begann der inhaltliche Teil der Exkursion mit einem einstündigen Seminar mit János Molnár, einem ungarischen Mitarbeiter der Friedrich Ebert Stiftung. Herr Molnár gab einen kurzen Abriss über die Problematik des Rechtsextremismus. Dabei versuchte er uns einen kurzen Überblick über die Gründe zu verschaffen. Seinen Bericht hielt er dennoch sehr humorvoll.

János Molnár erklärte uns, dass die ungarische Kultur eher pessimistisch sei.

Während des Transformationsprozesses entstanden auf Grund der schnellen Privatisierungsmaßnahmen Armut und hohe Arbeitslosigkeit. Dies führte zu einem großen Haushaltsdefizit und einer Betrürgesellschaft. Eine neue Politiklinie, die sogenannte "Spaltungspolitik" ersetzte Grundfunktionen der Politik. Auf diese Weise konnte eine neue Art von Rechtsextremismus entstehen. Hier betonte er, dass dies in einem Land geschah, welches zu Beginn der 90er Jahre eine sehr komplexe und tolerante Kultur besaß.

Der Rechtsextremismus sei ein Rechtsextremismus der Studenten, der Sieger, welche die oberste Schicht der Gesellschaft darstellen und es sei ein kreativer Rechtsextremismus. Herr Molnár erklärte uns, dass Studenten zwar forschen und die Geschichte ernst nehmen würden, aber sie hielten beispielsweise den Sozialismus für eine veraltete Weltansicht mit der sich die Jugend kaum noch identifizieren könne. Der Rechtsextremismus beschäftige sich hier mit aktuellen Problematiken. Desweiteren berichtete er von einem schizophrenen Doppeldenken der Ungarn. So würden sie sich privat ganz anders verhalten, wie auf der Arbeit. Dies erkläre, warum Rechtsradikale dennoch wichtige Positionen inne hätten.

Ein weiteres Thema, das Herr Molnár anschnitt, war die ungarische Politik.

Wählermotivation bestehe nicht aus Interessen, sondern fundiere auf Angst und Hass. Er nannte den ungarischen Ministerpräsidenten Viktor Orbán, den er als Profi und Pferdedieb vom Balkan zugleich bezeichne. Dieser würde gegenüber der EU einen "Pfauentanz" aufführen.

Nach dem Seminar wurden Referate über folgende Themen gehalten: Architektur in Ungarn, die Stadtgeschichte Budapests, Budapester Altbauquartiere im Revitalisierungsprozess, die Stadtentwicklung Budapests, Rechtsextremismus in Ungarn am Beispiel der Roma, der Transformationsprozess Ungarns und Ungarns Weg in die EU sowie Ungarn und die EU. Dabei erhielten wir sehr viele wissenswerte Informationen über die genannten Themen. Besonders interessant fand ich das Thema Rechtsextremismus in Ungarn. Mir war nicht so bewusst, welche Ausmaße dies in der ungarischen Bevölkerung einnimmt. Problematisch fand ich auch das Inkrafttreten des neuen Mediengesetzes. Dieses bewirkt die Kontrolle aller Medien durch eine nationale Kontrollbehörde, welche dem Parlament direkt unterstellt ist. Es verstöße gegen die EU-Richtlinie für audiovisuelle Medien. Außerdem trat am 01. Januar 2012 eine Verfassungsänderung in Kraft, die den Namen von Republik Ungarn zu Ungarn ändert. Die Änderung des Grundgesetzes wird unter anderem von den EU-Organen stark kritisiert.

Im Anschluss an die Referate hatten wir erstmal eine Pause, in der wir essen gegangen sind. Am Nachmittag haben wir uns dann alle auf dem Busbahnhof an der Elisabethbrücke getroffen. Dort wurden wir abgeholt von Tamas Egedy, einem Geographen der Budapester Universität. Er machte mit uns eine Stadtführung. Dabei zeigte er uns nichttouristische Ziele, damit wir einen anderen Blick auf die Stadt erhalten konnten. Erster Punkt war die Zitadelle auf dem Gellertberg, ein eher touristischer Aussichtspunkt. Von hier aus erklärte er uns die Stadtstruktur und Entwicklung. Des Weiteren sprach er über die Bedeutung der Zitadelle. Anschließend fuhren wir nach Budaörs, eine Stadt nahe Budapest. Dort leben vorwiegend wohlhabende Menschen und es haben einmal Schwaben gesiedelt, dies erkennt man an dem alten Stadtkern. Weiter ging es nach Törökbalint, eine Wohnsiedlung, in der die eher gehobene Schicht lebt. Danach fuhren wir am Infopark vorbei und gelangten dann nach Gubacsi und zur Illatos Straße. Hier verdeutlichte uns Herr Egedy die sozialen Probleme, sowie den Stadtverfall Budapests. Als nächsten Punkt zeigte uns der Geograph die Gartenstadt "Werkerle Siedlung", welche von Ebenezer Howard errichtet wurde. Daraufhin fuhren wir zu einer Plattenbausiedlung, welche auch Havanasiedlung genannt wird. Diese stammt aus den 70er Jahren. Anschließend zeigte uns Herr Egedy noch die Gloriette Siedlung, eine Elitewohnsiedlung aus den 80er Jahren, die Franzstadt und die Josephstadt. In diesen zwei Bezirken sollte die Stadt erneuert, aufgewertet werden wie beispielsweise durch das Corvin Promenade Projekt. Allerdings wurden dadurch einige weniger wohlhabende Menschen umgesiedelt.

Die Führung fand ich alles in allem sehr interessant, da nicht Sehenswürdigkeiten im touristischen Sinne im Vordergrund standen, sondern Budapester Seiten, die man als Tourist eher nicht zu sehen bekommt. Dabei wurden auch weniger schöne Seiten der Stadt sowie Probleme aufgezeigt.

Der Abend verlief ruhig. Nach dem Essen in einem kleinen Restaurant, haben wir noch ein Spiel gespielt.

Montag, 30. Juli 2012

Am Montag gab es nur einen gemeinsamen Programmpunkt. Wir besuchten eine Synagoge. Wir wurden darauf aufmerksam gemacht, dass Frauen ihre Schultern und Knie bedecken sollten, Männer mussten ihren Kopf bedecken.

Die Synagoge war sehr prunkvoll und schön. Viele Elemente waren mit Gold verziert. Eine Frau erzählte uns etwas über die jüdische Religion und diese Synagoge. Es sei keine typische Synagoge. Die vielen Verzierungen sowie das Vorhandensein von vielen Schriftsammlungen/Toras deute daraufhin, dass die Gemeinde dieser Synagoge sehr wohlhabend sei. Des Weiteren besuchten wir den Hinterhof dieser Synagoge, welcher ein Denkmal enthält.

Im Anschluss an diesen Programmpunkt hatten wir bis zum Abend Freizeit. Ich bin in einer kleinen Gruppe durch die Stadt gelaufen. Wir haben uns treiben lassen, haben Kaffee getrunken und sind an der Donau entlang gelaufen bis zum Parlamentsgebäude. Als wir Hunger bekommen haben sind wir Richtung Hostel zurück gelaufen. Auf dem Weg haben wir uns etwas zu essen geholt, welches wir in einem Park, in dessen Mitte ein mit Wasser gefülltes Becken stand, verzehrt haben. In diesem Park waren sehr viele junge Menschen, einige haben ihre Füße ins Wasser gehalten.

Am Abend haben wir uns dann alle im Hostel getroffen und sind gemeinsam zum Hauptbahnhof gefahren. Von dort aus ging es dann zu unserem nächsten Ziel. Wir erreichten Novi Sad um halb 5 in der Nacht.

Novi Sad

Dienstag, 31. Juli 2012

Wir kamen Dienstag früh im Hostel an..

Nach dem Frühstück im Hostel wurden wir von einer weltwärts-Freiwilligen aus dem Jugendzentrum CK13 abgeholt. Erstaunlich fand ich, dass das weltwärts-Programm Freiwillige nach Serbien entsendet, da weltwärts eigentlich nur Freiwillige in Entwicklungsländer versendet und das bedeutet, dass Serbien noch als Entwicklungsland gilt.

Im Jugendzentrum angekommen stellte uns Mona das Jugendzentrum CK13 und ihre Arbeit als Freiwillige vor. CK13 ist das einzige Jugendzentrum in Novi Sad. CK steht für "crna kuca", dies bedeutet übersetzt "schwarzes Haus" und 13 ist die Hausnummer. Das Jugendkulturzentrum wurde 2006 gegründet. Dabei wurden die 3 unabhängigen Gründerorganisationen von der Stiftung Schüler Helfen Leben unterstützt. CK13 bietet Jugendlichen eine Plattform für verschiedene Veranstaltungen und Projekte. Es werden beispielsweise „Konzerte, Filmabende, Kulturveranstaltungen, Kochprojekte und öffentliche Debatten zu gesellschaftlich relevanten Themen organisiert.“ Daneben führt das Jugendzentrum Öffentlichkeitsarbeit durch. Auf diese Art und Weise ist der CK13 ein Projekt, das gegen „Rechtsextremismus, Nationalismus und Fremdenfeindlichkeit“ ankämpft. Weiterhin befindet sich in dem Haus noch ein Verband für Homosexuelle. Da die serbische Gesellschaft sehr religiös und konservativ ist, muss sich das Jugendzentrum auch vor Angriffen schützen. Regelmäßig werden Fenster eingeschlagen, auch gab es schon Angriffe durch Molotowcocktails. Die Polizei ist im Schutz vor diesen Angriffen nicht besonders hilfreich und auch die Politiker interessieren sich wenig für den CK13. Weiterhin verbieten einige Eltern ihren Kindern den Besuch des Jugendzentrums. So ist die Arbeit im Jugendzentrum nicht immer einfach gewesen für die Freiwillige Mona.

Der nächste Programmpunkt war ein gemeinsames Kochen. Dafür konnten wir Mona auf den Markt begleiten. Ich fand dies sehr spannend.

Nach dem wir alle zusammen gegessen hatten, sollte jeder alleine oder in einer kleinen Gruppe die Stadt erkunden. Unter dem Motto "Flanieren durch Novi Sad" sollten wir uns treiben lassen und uns von der Stadt überraschen lassen, unsere Aufmerksamkeit auf Dinge richten, die einem nicht sofort auffallen.

Im Folgenden möchte ich meine Beobachtungen erläutern. Gemeinsam mit Benjamin Sadler ging ich los. Nahe des Jugendzentrums steht eine Kirche, die wir kurz besichtigt haben. Im Gebäude war es dunkel und es roch nach Weihrauch. Mir fiel auf, dass viel mit Gold verziert war. Generell war die Kirche gut in Stand gehalten. Die Kirche war ein Kontrast zu meinem generellen Eindruck der Stadt, denn ich hatte bereits einige Häuser gesehen, die eher heruntergekommen beziehungsweise nicht renoviert waren. Wir liefen an der Kirche weiter geradeaus Richtung Fußgängerzone. Die Straße war ruhig und die Häuser gefielen mir gut, da sie schön verziert waren. Allerdings sprang mir ins Auge, dass die meisten Häuser mit Graffiti beschmiert worden waren.

Als wir die Fußgängerzone erreichten, kamen ein paar Roma im Kindesalter auf uns zugelaufen und baten uns ihnen Eis zu kaufen. Ich war etwas überrascht und verneinte. Danach bettelten sie weiter bis ihnen eine blonde Frau ein Eis kaufte. Über die Romaproblematik hatten wir bereits in Budapest in einem Referat und von dem Vertreter der Friedrich Ebert Stiftung gehört. Erst den Aufenthalt in Serbien (in Belgrad traf ich auch bettelnde Kinder) wurden mir die Ausmaße deutlich. Meiner Ansicht nach polarisiert die ethnische Minderheit. Sie fallen einem sofort auf, da sie eine dunklere Hautfarbe und dunkle Augen haben. Auch in dem sie betteln und viele Menschen wird sofort deutlich, dass sie eher am Rande der Gesellschaft stehen. Es hat mich erfreut, dass die Frau den Jungen ein Eis spendiert hat. Das deutet daraufhin, dass nicht alle die Roma ausstoßen, sondern auch etwas

spenden. Nach einem Getränk im „Sanson Cafe“, in dem wir weiterhin das Treiben auf der Fußgängerzone beobachtet hatten, ließen wir uns weiter treiben. Wir verließen die prunkvolle Fußgängerzone und gelangten zu einem Park. Hier hielten sich unterschiedliche Menschen auf: alte Menschen, Familien und Jugendliche. Auf einer Wiese machte eine Gruppe von Frauen Yoga und unter einem Pavillon tanzte ein Paar. Nach dem wir den Park verlassen hatten, folgten wir irgendeiner Straße in der Hoffnung ans Donauufer zu gelangen. An einer Hauswand waren Wahlplakate angebracht. Eines fiel uns sofort auf, denn es zeigte eine durchgestrichene EU-Flagge. Durch die Referate erfuhr ich, dass einige serbische Politiker eine zukünftige EU-Mitgliedschaft ablehnen. Gründe dafür seien zum einen die EU-Krise, die eine Mitgliedschaft unattraktiv macht, aber auch nationalistische Gründe.

Wir sahen eine Kutsche mit einer Romafamilie, die Müll einsammelten. Dies machte mich sehr betroffen, denn es verdeutlichte die Not, in der sich die Roma wohl befinden. Im Referat hatten wir gelernt, dass es für Roma oft schwer ist Arbeit zu finden. Wir kamen an einem Haus vorbei, das offensichtlich ein Haus für Aggrarwirtschaft war. Mir sprang es deshalb ins Auge, da an der Fassade ein Kunstwerk aus Stein angebracht war, das arbeitende Bauern darstellte. Leider erreichten wir nicht sofort das Donauufer, sondern das Hostel. Auf dem Weg dorthin fielen mir mehrere Häuser auf, die zu zerfallen schienen und in einem schlechten Zustand waren. Dies stellte einen Kontrast zu dem Bild der Kirche und der Fußgängerzone dar. Scheinbar sind diese Orte eher Vorzeigeobjekte von Novi Sad, aber ein normaler Bürger der Stadt lebt wohl doch eher bescheiden. Auch die Verkehrsmittel schienen auch schon in die Jahre gekommen zu sein. Die Busse waren alt, aber ich entdeckte auch Autos, die in Deutschland wahrscheinlich nicht mehr zugelassen würden.

Wir stoppten kurz im Hostel und gingen dann zum Donauufer, dort endete die vorgegebene Zeit des Flanierens. Wir beobachteten die Burg und entdeckten Pfeiler im Wasser, die so wirkten als hätten sie einst eine Brücke getragen. Am nächsten Tag erfuhren wir, dass sich an dieser Stelle wirklich einmal eine Brücke befunden hatte. Ebenso bemerkten wir, dass das Wasser der Donau nicht sehr sauber war. Wahrscheinlich wird der Schutz von Gewässern wie der Donau in Serbien nicht so ernst genommen oder hat nicht so große Priorität.

Das Flanieren hat mir sehr gefallen. Obwohl ich am Anfang der Methode gegenüber etwas skeptisch war, habe ich doch gute Eindrücke sammeln können. Mir wären sicher einige Dinge nicht aufgefallen, hätte ich mir nicht die Zeit genommen die Umgebung zu beobachten und wahrzunehmen. Eine Reflexion der Impressionen, die ich durch das Flanieren erfahren habe, war mir gut möglich durch die Referate, die am nächsten Tag gehalten wurden. Weiterhin ist die Methode des Flanierens eine gute Art und Weise eigene Eindrücke zu sammeln, eigene Wege zu gehen und auch auf Dinge zu achten, die einen persönlich interessieren. So war ich Teil der stadtgeographischen Erkundung. Bei geführten Touren ist es leider oft so, dass die Gedanken abschweifen.

Am Abend trafen wir uns noch mal im Jugendzentrum. Dort wurde ein Film gezeigt, der Migration in Europa thematisierte. Danach sind wir in einer Bar noch etwas trinken gegangen. Dabei ist mir besonders aufgefallen, wie viele Menschen abends unterwegs waren. Besonders die Frauen haben sich sehr hübsch gemacht. In Serbien hat die Frau leider immer noch eher eine Rolle als Hausfrau, die abhängig von ihrem Mann ist. Viele Singlefrauen haben es nicht einfach, da eine Frau verheiratet sein soll. Es fällt unverheirateten Frauen auch schwer Arbeit zu finden. Vielleicht ist das der Grund, warum Frauen in Serbien so sehr auf ihr Äußeres achten, da es ihnen so leichter fällt einen Mann zu finden, der ihnen Anerkennung in der Gesellschaft bringt.

Mittwoch, 01. August 2012

Am Mittwoch haben wir uns den ganzen Tag über im Jugendzentrum aufgehalten, da das Organisationsteam ein Seminar über Politik bzw. Parteien in Serbien vorbereitet hatte. Zunächst haben wir Referate über Dusan Makavejev als Vertreter der "Schwarzen Welle" in Serbien, Parteien und Rechtsextremismus in Serbien, Nichtparteilicher Rechtsextremismus in Serbien, die russisch-serbischen Beziehungen, externe Demokratieförderung in Serbien durch die EU, der Kosovo-Konflikt, Serbiens Stand im Beitrittsprozess zur EU, das Massaker von Novi Sad und

seine literarische Reflexion in den Werken Alexander Tismas und Danilo Kis.

Anschließend stellte uns das Organisationsteam die 6 wichtigsten Parteien Serbiens und ihre politische Positionen vor. Wir wurden in Gruppen eingeteilt und sollten die politischen Positionen zu folgenden 3 Themen ausarbeiten und in einer Podiumsdiskussion eine Koalitionsbildung simulieren. Das Organisationsteam stellte dabei die Presse und der Vorsitz der Diskussion stellten Frau Manz und Herr Bauch dar. Ich war in der Gruppe, die eine sehr extreme politische Position vertrat, es war teilweise gar nicht so einfach sich in diese Position hinein zu versetzen. Dennoch war es gut sich mit dem Thema auseinanderzusetzen. Am Ende erfuhren wir die Ergebnisse der Koalitionsbildung, die das Parlament im Frühjahr 2012 entschieden hatte.

Am Abend fuhren wir nach Belgrad. Da die serbische Hauptstadt und Novi Sad nicht so weit auseinander liegen, brauchten wir etwas länger als eine Stunde. Da es in Belgrad keine U-Bahn gibt und es mit den Bussen umständlich war zum Hostel zu gelangen, liefen wir.

Belgrad

Donnerstag, 02. August 2012

Donnerstagvormittag besuchten wir das Museum of Yugoslav History. Dieses wurde zu Ehren des ehemaligen Staatsoberhaupt Jugoslawiens Tito errichtet. Hier befindet sich eine Sammlung von Geschenken unterschiedlicher Staaten. Tito selbst wurde auf in einem der Museumsgebäude beigesetzt. Ich war etwas enttäuscht, da das Museum eher als Gedenkstätte Titos denn als informatives Geschichtsmuseum fungierte. Dennoch war es erstaunlich die ganzen Geschenke zu betrachten. Die Sammlung enthielt unter anderem kunstvolle Kleidung, Sättel, Möbel.

Da sich der Führer für die geplante Stadtführung nicht mehr bei dem Organisationsteam gemeldet hatte, fiel diese aus und wir konnten unsere freie Zeit selbst gestalten. In einer kleinen Gruppe überlegten wir eine Sightseeingbustour zu machen, da der Bus aber nur einmal am Tag startet, war das leider nicht möglich. So gingen wir essen und danach in den Burgpark wo wir eine Fahrt mit kleiner Parkeisenbahn unternahmen. Wir besichtigten die Burg. Erstaunlich war, wie viele Panzer dort ausgestellt wurden. Im Anschluss sind wir noch etwas Autoscooter gefahren, das war sehr unterhaltsam und wir konnten in direkten Austausch mit serbischen Jugendlichen treten.

Der Abend in Belgrad hat mir auch sehr gut gefallen. Wir haben eine Kneipentour unternommen. Die erste Bar, die wir besuchten, war ein Restaurant, welches sich auf der Skadarlija-Straße befand. Dies ist eine sehr beliebte Touristengegend. Die Restaurants auf dieser Straße orientieren sich am traditionell serbischen Kafana. Es ist typisch, dass Straßenmusiker Musik spielen und die Leute in Stimmung bringen. So geschah es auch mit uns.

Dann ging es weiter in eine Künstlerbar im 3. Stock eines Altbaus. Die Räume dieser Bar war sehr bunt gestaltet und boten drei Möglichkeiten sich zu verewigen. Weiter ging es in eine Freiluftbar an der Donau.

Freitag, 03. August 2012

Am Morgen des letzten Tages, den wir in Belgrad verbrachten, hörten wir zum letzten Mal Referate. Uns wurde über Architektur in Belgrad berichtet, den Architekt Bogdan Bogdanovic und Comparative Underground Studies: Budapest – Belgrade, berichtet.

Das zuletzt genannte Referatsthema passte ganz gut zum Abschluss der Exkursion, da es Budapest und Belgrad hinsichtlich der Infrastruktur verglich. Beide Städte sind Hauptstädte zweier osteuropäischer Länder und haben eine ähnliche Einwohnerzahl. Allerdings besitzt Belgrad keine Metro, Budapest bereits seit 1896. Dies beeinflusst die Infrastruktur in den Städten enorm. Mit einer U-Bahn ist es viel einfacher von einem Ort der Stadt zum anderen zu kommen. Dies durften wir auch während der Exkursion erfahren. In Budapest war es einfach vom Hauptbahnhof zum Hostel zu gelangen, da wir ganz einfach die Metro benutzen konnten. Obwohl unser Hostel in Belgrad nicht weit vom Hauptbahnhof entfernt war, hätten wir ein paar Mal umsteigen müssen, um mit dem Bus dorthin zu gelangen. Deshalb entschieden wir uns zu laufen, was mit dem Gepäck etwas beschwerlich war, da wir bergauf laufen mussten. Nach den Referaten liefen wir zu BIRN, dem Balkan Investigative Reporting Network. In dem Büro erzählten uns freie Journalisten von ihrem Projekt. Diese versuchen objektive und analytische Berichterstattung im ganzen Gebiet des Balkan zu bieten.

Am Nachmittag zeigte uns eine Student Sehenswürdigkeiten von Belgrad. Wir besichtigten unter anderem die Skardalija-Straße und die Burg. Dabei berichtete sie uns sehr viel Wissenswertes über Serbien und Belgrad. Sie erzählte, dass kyrillisch von 2 griechischen Mönchen entwickelt wurde und es für jede Sprache, die kyrillisch benutzt eigene Buchstaben gibt.

Zum Ende der Exkursion aßen wir gemeinsam in dem berühmten Restaurant "3Hüte", auf der Skadarlija-Straße. Es war sehr lecker und es kamen wieder Straßenmusiker, die uns unterhielten. Daraufhin werteten wir die Exkursion aus.

Rückreise

Samstag, 04. August 2012

Am Samstag fuhren wir mit dem Zug von Belgrad nach Budapest. Dort stiegen wir direkt um, um wieder nach Deutschland zu fahren.

Sonntag, 05. August 2012

Nach einem letzten Mal umsteigen in Dresden kamen wir am Sonntagmorgen in Chemnitz an.

Fazit

Die Exkursion hat mir wirklich sehr gut gefallen, da ich die Themen, die angesprochen wurden, sowie die Länder sehr interessant fand. Meine Erwartungen mehr über Serbien und Ungarn wurden erfüllt und in mir wurde das Interesse geweckt noch mehr über die Länder und angesprochene Themen, wie beispielsweise die Geschichte des Balkans, die Kultur und das Leben der Roma und die Politik Ungarns und Serbiens und ihre Rolle in der EU. Auch kann ich mir unbedingt vorstellen nochmal in diese Länder zu reisen, um noch mehr über sie zu erfahren.

Obwohl ich die lange Zugreise teilweise als anstrengend empfunden habe, kann ich mir auch vorstellen eine solche Reise zu wiederholen, da man auch auf der Zugfahrt einiges von den Ländern sehen kann in dem man sich zum Beispiel die Landschaft beobachten kann, die sich auf der Fahrt verändert.

Quellen

Schueler Helfen Leben:

http://www.schueler-helfen-leben.de/de/home/stiftung/projekte/kooperationsprojekte/jugendzentrum_gegen_rechtsextremismus.html

CK13:

<http://ck13.org/>